Krakauer Zeitung.

Nr. 65. Montag, den 21. März **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im Graf Haller 12. Husaren-Regimente, Gustav Grafen v. Teleky, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung

der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels, der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät und der Obersten Polizeibehörde vom 16. März 1859*),

wirksam für alle Kronländer,

über das bedingte Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munition, Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden Italienischen Staaten, die Schweiz und die See.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien des Innern und des Handels, dann der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät und der k. k. Obersten Polizeibehörde die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen jeder Art, Munition (Kali-) Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden Italienischen Staaten, die Schweiz und die See nur gegen spezielle, von der betreffenden politischen Landesstelle im Vernehmen mit dem Landes-Generalkommando von Fall zu Fall zu ertheilende Bewilligung gestattet.

Diese Bestimmung hat mit dem Tage, an dem sie den Aemtern zukommt, in Wirksamkeit zu treten.

Freiherr v. Bach m. p.
Freiherr v. Bruck m. p.
Ritter v. Toggenburg m. p.
Graf Grünne m. p., Gen.-Adj.
Freiherr v. Kempen m. p.

Verordnung

des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 16. März 1859),**

über die Aenderung der Farbe der Briefmarken zu 3 Kreuzer (Soldi) und der Zeitungsmarken.

Die Briefmarken zu 3 Kreuzer (Soldi) werden künftig statt in schwarzer, in meergrüner Farbe und die Zeitungsmarken statt in blauer, in blaßvioletter Farbe gedruckt werden.

Die noch vorhandenen Vorräthe von den bezeichneten Brief- und Zeitungsmarken in den dermaligen Farben können wie bisher zur Frankirung von Briefen und Zeitungen verwendet werden.

Ritter v. Toggenburg m. p.

Am 19. März 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das X. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 42 den Erlaß des Finanzministeriums vom 15. März 1859, über die Errichtung eines Nebenzollamtes zu Serb im Gebiete der Kroatisch-Slavonischen Finanz-Landes-Direktion;

Nr. 43 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels, der Militär-Central-Kanzlei Seiner Majestät und der Obersten Polizeibehörde vom 16. März 1859, wirksam für alle Kronländer, über das bedingte Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munition, Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden Italienischen Staaten, die Schweiz und die See;

Nr. 44 die Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 16. März 1859, über die Aenderung der Farbe der Briefmarken zu drei Kreuzer (Soldi) und der Zeitungsmarken;

Nr. 45 Kundmachung der Ministerien des Aeußeren, der Finanzen und des Handels vom 18. März 1859, giltig für alle Kronländer, betreffend die Aufhebung des Zolleinigungs-Vertrages mit Modena vom 15. Oktober 1857.

*) Enthalten in dem am 19. März 1859 ausgegebenen X. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 43.

**) Enthalten in dem am 19. März 1859 ausgegebenen X. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 44.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. März.

Die „Times" äußert sich über den Artikel des „Moniteur" vom 15. d. M. unter Anderem: „Diese Appellation an's deutsche Volk wird kaum einen Eindruck machen. Die Deutschen wissen wohl, daß gerade die Haltung, welche sie angenommen haben, am ehesten zu einer friedlichen Ausgleichung führen wird. Mitten unter den Gefahren des Augenblicks gibt es zwei sehr beruhigende Symptome in Europa. Das eine ist, daß die Franzosen keine Lust zum Kriege, wenigstens mit einer festländischen Macht verspüren; das andere ist eben dieser einige Enthusiasmus in Deutschland, der den Zorn des „Moniteur" hervorruft. Als die heutige Verfassung Deutschlands im Jahre 1815 gegründet wurde, erhoben sich gewichtige Zweifel, ob sie als politisches Gebäude die nöthige Kraft haben werde. Es sei, sagte man, eine Einigung dem Namen nach, ein kleines Zugeständniß an die Dogmen der Theoretiker und die Träume der Poeten, aber unbrauchbar zur Vertheidigung Deutschlands und sogar geeignet, schwächende Nebenbuhler zu pflegen. Preußen und Oesterreich würden beständig in Widerstreit gerathen; jede der beiden Mächte würde eine Anzahl Kleinstaaten zu sich hinüberziehen und die so erzeugte böse Stimmung werde am Ende zur Herbeirufung ausländischer Dazwischenkunft führen. Selbst diejenigen, die kein solches Unglück erwarteten, versprachen sich doch wenig Gutes. Aber ein Zeitraum von 40 Jahren, der Einfluß beständigen Zwischenverkehrs und die Macht einer in hohem Grade nationalen Literatur und Presse haben das durch den Krieg von 1813 begonnene Werk vollendet. Es ist offenbar, daß der deutsche Bund den Regierungen den rechten Dienst leisten kann und daß es einen hinreichenden Gemeingeist im Lande gibt. Die jetzigen Kundgebungen in Deutschland sind höchst erfreulich für Alle, die mit uns des Glaubens sind, daß der Muth und die Kraft Deutschlands zu den besten Bürgschaften des europäischen Friedens gehören. Deutschland baut auf sich allein und die Folge ist eine Entfaltung von Muth und Unabhängigkeitssinn, welcher den verwegensten Feind abschrecken muß. Die Deutschen haben die Lehre der ersten französischen Revolutionsfeldzüge nicht vergessen. Deutschland ist eins genug, um zu fühlen, daß ein Angriff auf Ein Bundesglied von allen abgewehrt werden muß.

Wenn man, schreibt das „Dresd. Journal" über den neuesten Moniteurartikel, in Paris dabei beharrt, jeden vernünftigen Anlaß zu der seit fast drei Monaten herrschenden Beunruhigung der Gemüther wegzuläugnen und dieselbe auf Rechnung gedankenloser Furcht oder boshafter Aufhetzereien stellen zu wollen, so darf es dort nicht Wunder nehmen, daß das Vertrauen nicht in die Gemüther zurückkehrt. Nicht deshalb, weil eine vage, unbestimmte Tagesfrage plötzlich aufgetaucht ist, hat die Aufregung sich in Deutschland zu erkennen gegeben, sondern weil die Situation Italiens, welche heute nicht anders ist als sie seit Jahren war, der französischen Regierung Anlaß gegeben hat, derselben plötzlich eine bis dahin nicht geahnte Bedeutung beizulegen und ohne daß von Seiten Oesterreichs irgend ein Act vorgenommen worden war, welcher diese Auffassung hätte rechtfertigen können. Man thut in Paris nicht wohl, zu starke Anforderungen an die Glaubenswilligkeit des Auslandes sowohl, als des Inlandes zu stellen. Es ist in Deutschland Niemandem in den Sinn gekommen, an der politischen Unabhängigkeit Frankreichs zu zweifeln und ihm das Recht streitig zu machen, seinen legitimen Einfluß in allen europäischen Fragen zur Geltung zu bringen. Es ist dies aber nicht ein ausschließliches Recht Frankreichs; und auf dieses Privilegium macht allerdings ein Staat Anspruch, wenn er sich berechtigt hält, einen Zustand der Dinge, welcher bis dahin Europa in keiner Weise beunruhigt oder nur beschäftigt hat und ohne eine Einmischung es auch ferner nicht beunruhigen würde, einer Regelung auf neuer Basis zu unterwerfen, weil das seine Ansicht ist. So wenig wir daher allen provocirenden und für Frankreich verletzenden Kundgebungen je das Wort geredet haben und noch heute reden, so müssen wir doch den Gesichtspunct festhalten, daß das Auftauchen der sogenannten italienischen Frage und die Art und Weise, wie dieselbe französischerseits aufgefaßt wird, ganz abgesehen noch von den föderativen Beziehungen zu Oesterreich, für Deutschland ein Gegenstand ernster Besorgniß sein muß, und daß diese Besorgniß allein durch einen beruhigenderen Gang der Dinge in Italien selbst und vornehmlich in Turin gehoben werden kann. — Der „Moniteur" erinnert uns daran, daß das jetzige Kaiserreich bei seinem Beginn unterlassen habe, durch Auffrischung gewisser Erinnerungen Europa zu erschüttern. Wir glauben es hat keinen Grund gehabt, dies zu bereuen; wir dürfen aber unsererseits fragen, ob denn gewisse Erinnerungen irgend einem Lande Europas und insbesondere Deutschland Veranlassung gegeben haben, die Wiedereinsetzung und Befestigung des Kaiserreichs zu erschweren, und ob nicht im Gegentheil demselben das allgemeine Vertrauen entgegengebracht worden ist. Selbst die bevorzugte Stellung, welche Frankreich nach dem Pariser Frieden zu Theil wurde, war nirgends Gegenstand mißgünstiger und argwöhnischer Auffassung, und der „Moniteur" wird durch diesen Rückblick allein widerlegt, wenn er den Grund der gegenwärtigen Beunruhigung in kleinlichen Nachträgereien zu finden glaubt. Ob die guten Lehren, welche der „Moniteur" dem deutschen Volk gibt, eine seinen Gedanken entsprechende Aufnahme finden werden, wollen wir jetzt dahin gestellt sein lassen und darüber gerechten Zweifel äußern, ob man es in Frankreich wohl angemessen und angenehm finden würde, wenn ein Regierungsorgan in Deutschland das französische Volk darauf aufmerksam machen wollte, was es zu thun und zu lassen habe. Wir überlassen es endlich andern Händen, auf das Compliment zu antworten, welches Preußen gemacht wird, allein die den deutschen Bund betreffende Stelle können wir nicht ganz unbeantwortet lassen. Wenn im Gegensatz zu Preußen und der von ihm befolgten Politik bemerkt wird, Agitatoren suchten den deutschen Bund gegen Frankreich zu coalisiren, so müssen wir, wenn wir auch den zweideutigen Sinn, der in dem Wort Agitatoren liegt, unbeachtet lassen wollen, denn doch darauf aufmerksam machen, daß der deutsche Bund seiner Verfassung nach darauf hingewiesen ist, sich in Zeiten der Gefahr zu einige, und daß es nicht erlaubt ist, diesen verfassungsmäßigen Act eine Coalition zu nennen."

Das „Journal des Debats" spricht sich über die im „Moniteur" vom 15. d. erschienene Note sehr günstig aus, und bekämpft die Meinung, welche zwischen dieser officiellen Kundgebung und der vom 5. d. einen Widerspruch erkennen will. Die Note vom 5. d. war gegen diejenigen gerichtet, welche durch ihre heftige Sprache die Absichten und Handlungen des französischen Kabinets entstellt und den Verdacht veranlaßt hatten, dasselbe sei zu einem gewaltsamen Eingriff in die bestehenden Verträge geneigt. Die Note vom 15. d. lege den bedauernswerthen Eindruck dar, den die unklugen Auslassungen eines Theiles der französischen Presse auf die öffentliche Meinung hervorgebracht haben, berufe sich auf die von der französischen Regierung bewiesene aber zuweilen verkannte Mäßigung, und bemühe sich, die Besorgnisse der Nachbarvölker zu beseitigen. Ein Theil der französischen Presse habe täglich eine neue Territorial-Eintheilung Europa's und die Aufhebung der Verträge von 1815 verlangt, und sei dadurch den Bemühungen des französischen Cabinets für Italien hinderlich gewesen. Die übrigen Völker wären nunmehr selbst gegen die gemäßigtsten und rechtmäßigen Anträge Frankreich mißtrauisch geworden, indem sie denselben geheime und selbstsüchtige Beweggründe beilegten. Die Note im „Moniteur" vom 15. d. M. habe vornehmlich zum Zweck gehabt, den üblen Eindruck zu verwischen, welche die Organe der Kriegspartei in Frankreich auf die deutschen Regierungen und Völker gemacht hätten. Oesterreich werde durch die in Deutschland vorhandene Aufregung in seinem Widerstande gegen die ihm gegebenen Rathschläge bestärkt. Die „Debats" bemerken, daß die Erhaltung des Friedens und die Zukunft Italiens von der Annahme der Vorschläge abhängen, welche von dem englischen Kabinet Oesterreich mitgetheilt und von Preußen unterstützt worden wären. Es sei erwünscht, daß das französische Kabinet in der letzten „Moniteur"-Note

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XC.

(Das Allerneueste. Wie sich ein Mönch die Zeit vertreibt. Ein jüdischer Schuster, der bemerkt sein will. Kleines und Großes im Circus Renz. Die Wurstlsaison. Die Kunstkritik im Prater. Ein Buch von Rötscher).

Wien, den 18. März.

Aus bester Quelle kann ich Sie versichern, daß es gar nichts Neues gibt. So fängt sich die heutige Correspondenz überhaupt an. Seien Sie aber ganz unbesorgt. Meine zweihundert Zeilen will ich herunterleisten, daß ein schwaches Menschenherz seine Freude daran haben soll. Ich will es machen wie jener Mönch, der von profanen Büchern nichts als eine Ilias im Urtext besaß. Er las sie so oft, bis er sie endlich ganz auswendig wußte. In früherer Zeit gab es nämlich solche Ungeheuer an Gedächtniß. Um nun in seine beschränkte Lecture Abwechselung zu bringen, begann er die großen Heldengesänge Vers für Vers vom Ende zum Anfang zu lesen. Darüber verging wieder einige Zeit. Und als er eines Tages wieder daran ging, die Iliade von einer andern ganz neuen Seite anzupacken, schlief er ein, um nicht wieder zu erwachen.

Es ist eine characteristische Thatsache, daß derlei Gedächtnißnotabilitäten heutzutage nicht mehr vorkommen. Der Bildungsprozeß läßt die einzelne Gabe nicht mehr zu einer so einseitigen und in ihrem Werthe schließlich doch sehr precären Ausbildung kommen. Meist sind die Menschen, die durch ihr Gedächtniß brilliren, im Uebrigen keine großen Kirchenlichter. Der jetzige Augenblick wäre gerade geeignet, einen solchen Gedächtnißmann auf die Probe zu stellen. Wenn er sich alle die Moniteur-Noten neben den Constitutionnel-Noten merkt, ohne daß in seinem Gehirne diese Noten sich gegenseitig auffressen und vertilgen, so der Mann zuletzt selber nicht mehr weiß, was er sich eigentlich hatte merken wollen, dann verdient er ein Monument. Dabei haben wir ihn mit den sardinischen Expectorationen noch absichtlich verschont. Und die sind unter Allem eigentlich das Aergste. Bei dem erwähnten Staate fällt uns immer eine Geschichte ein, die man sich von einem armen Prager Juden, einem Schuster seines Zeichens, erzählt. Die Gemeinde beschäftigte sich damit, einen neuen Rebbe zu wählen. Von allen Concurrenten, die sich meldeten, sagte der Gemeinde Einer aus Nikolsburg besonders zu. Er war „ein großer Talmudist". Die Mehrheit stimmte für ihn. Nur ein kleiner hektischer Schuster sprach und schrie und stampfte gegen den Neuerwählten, so wie er nur mit einem Wahlmann zusammentraf. Nützte nichts. Als der Rabbi bereits in Amt und Würden getreten war, ließ er den Schuster zu sich bescheiden, und fragte wodurch er seinen Haß sich zugezogen und warum er dergestalt gegen ihn gesprochen, geschrieen und gestrampft. Rebleben, erwiederte der Schuster, indem er die beiden Arme in alttestamentarischer Parallelbewegung erhob, Rebleben, unsere Gemeind' zählt ein paar tausend Mitglieder. Hätt' ich nun nicht gesprochen, nicht geschrieen, nicht gestampft, wann hätten Sie mich bemerkt?"

Sich bemerkbar zu machen, hat für die Kleinen immer einen mächtigen Reiz und müßten sie selbst auf einen Stuhl steigen. Zwei allerliebste kleine Kerlchen, die ohne jeglichen Anspruch auf politische Machtstellung sich bemerkbar machen, sind die zwei angeblich chinesischen Landeskinder, welche im Circus Renz zum Ansehen und Anfühlen herumgereicht werden. Während das Männchen von den anwesenden Frauen herzhaft abgeküßt wird, geht das reizende Mädchen leer aus; denn da wir Männer uns schämen, es den Frauen — im Circus — nachzuthun, so kommt die liebenswürdige Tochter des himmlischen Reiches und kommen auch wir zu kurz. Einen merkwürdigen Gegensatz zu diesen unendlich zierlichen Berchtesgader Arbeiten der Natur bildet der Athlet François, dessen Armmuskeln wulstig aneinandersitzen wie Preßwürste. Durch das Engagement der Force- und Groteskreiter Young-Keley, Loyal und der tüchtigen Reiterin Frau Loyal hat Renz in sein Repertoir wieder einige Abwechslung gebracht. Das that auch Noth; denn bereits begann der Schauplatz sich zu lichten. Seit der Vorführung der neugewonnenen Kräfte hat der Besuch wieder zugenommen und von den aus Holz gezimmerten hohen Gallerien rollt wieder allabendlich betäubender Beifallsdonner herab. O, es ist etwas Schönes um die naive Begeisterung der Stehplätze.

Dieser Geschmacksrichtung thut sich eben jetzt ein neuer Schauplatz auf: der Wurstelprater. Schon begegnet man, wenn man des Vormittags die Jägerzeil passirt, jenen Leuten mit hageren, sonnverbrannten Gesichtern, auf welchen der sorgfältig geschwärzte und gewichste Schnurr- nnd Knebelbart sich so fremd ausnimmt, als sei er auf dem Gesichte von der letzten Production her in Zerstreuung stehen geblieben. Hier sehen wir einen Mann vor uns, einen starken Fünfziger; er hinkt auf dem linken Bein, wahrscheinlich hat er sich in der Ausübung seines traurigen Broterwerbes ein paar Male den Fuß gebrochen. Die affectirte Phantasterei und kokette Romantik seines halsbrecherischen Metiers, welche in der pfiffigen Art des Umsichblickens, in dem seltsamen Lächeln sich ausspricht, wird von den traurigen Zügen, welche bittere Erfahrung und Elend auf dieser Miene eingegraben, wehmüthig durchschauert. Neben ihm hopst ein hübscher Junge von sechs Jahren einher, die Perle der Gesellschaft, der jüngste Sproß des Hauses, welcher namentlich das weibliche Dorfpublicum durch die natürliche Munterkeit, welche sich noch heutzutage an sechsjährigem Men-

seine Ueberzeugungen und Absichten niedergelegt und damit den Unterschied zwischen ihm und der Kriegspresse bezeichnet habe, welche nur zu lange die Stimmung Frankreichs auszudrücken vorgab, und dadurch bei den übrigen Völkern Abneigung und Mißtrauen gegen die französische Politik erregte. Es könne erwartet werden, daß Deutschland der französischen Regierung, die jetzt für sich selbst gesprochen habe, mehr Glauben als denen schenken werde, welche sich, man weiß nicht, mit welchem Recht, das Ansehen geben, dieselbe zu vertreten und zu leiten. Wenn in Deutschland das Mißtrauen gegen Frankreich verschwunden ist, so wird Oesterreich sich nicht länger vor den Rathschlägen seiner Verbündeten verschließen und gegen die Vortheile des Friedens nicht unempfindlich sein.

Der pariser Correspondent der „Armonia" dem dieses Blatt die Analyse der Depesche des Duc de Grammont verdankte, schreibt ihr als Entgegnung auf das Dementi, welches „Patrie" seiner Mittheilung widerfahren ließ, Folgendes: Der „Moniteur" hat soeben erklärt, daß die kaiserliche Regierung weder der „Patrie" noch irgend einem anderen Blatte, das amtliche ausgenommen, irgend eine Autorität zuerkenne; darum glaube auch ich eine solche Widerlegung nicht beachten zu sollen, bis sie nicht vom „Moniteur" selbst kommt. Ich bin jedoch überzeugt, daß der „Moniteur" nun und nimmermehr wagen wird, die Existenz einer Depesche in Abrede zu stellen die ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe. — Aus Rom selbst wird der „Gazz. di Venezia" von ihrem Correspondenten geschrieben: „Ich habe gegründeten Anlaß Ihnen zu sagen, daß die Note des Duc de Grammont, französischen Gesandten am h. Stuhle, von der die Turiner „Armonia" eine Analyse gegeben hat, authentisch ist. Der Gesandte rühmt die römische Regierung ganz im Sinne des bekannten Memorandum des Grafen von Rayneval. Die Note gereicht dem Herrn Gesandten zur Ehre, weil er es für seine Pflicht gehalten hat, seiner Regierung einen loyalen Bericht zu machen."

Der „Wes. Ztg." wird geschrieben, daß der englische Gesandte Lord Loftus, am 14. März eine Conferenz mit dem Gafen Buol gehabt und demselben bei dieser Gelegenheit eine Depesche mitgetheilt habe, welche am 13. aus London in Wien eingetroffen. Der Inhalt derselben bezog sich auf die Donaufürstenthümer-Frage, rücksichtlich welcher jetzt zwischen dem wiener Kabinette und dem von St. James vollständige Uebereinstimmung herrschen soll. Das wiener Kabinet hätte anfangs gegen die von dem Lord gemachten Vorschläge Schwierigkeiten erhoben und sich dahin ausgesprochen, daß Oesterreich einer Verletzung der unter die Garantie aller Großmächte gestellten August-Convention seine Zustimmung nicht geben werde. Es soll jedoch ein Ausweg gefunden worden sein, und dem Vernehmen nach hätte sich auch die Pforte zu Gunsten des zwischen Oesterreich und England vereinbarten Arrangements ausgesprochen.

Telegraphische Nachrichten aus London melden, daß eine Ministerkrise drohe. Ein Cabinet Russel-Gladstone-Cowley, mit Ausschluß Palmerstons, wird von der Times für den Fall der Auflösung des gegenwärtigen Cabinets als eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens befürwortet.

Auch in Piemont wird die öffentliche Stimmnng „delanglisirt". Nach Berichten aus Turin vom 17. d. befiehlt ein Circular des Ministers des Innern auf das Volk im Sinne der Regierungspolitik angemessen einzuwirken. In Mondovi, Asti und Novara wurden neue Freiwilligendepots errichtet. Der Mont Cenis ist bereits schneefrei.

Die pariser „Presse" brachte kürzlich folgenden Artikel: „Leute, welche für die wärmsten Anhänger der italienischen Sache gelten und für Männer, welche sich ihr mit Leib und Seele ergeben haben, richten an uns von Turin aus die Bitte, auf einen Plan aufmerksam zu machen, der den Zweck haben würde, die französische Regierung zu nöthigen, von der in den früheren Moniteur-Artikeln so klar bezeichneten und in dem heutigen Moniteur-Artikel noch weiter bestätigten Bahn abzuweichen. Die französiche Regierung hat erklärt, daß sie nur dann einschreiten werde, wenn ein Angriff von Seiten Oesterreichs in Piemont erfolge. Man weiß, daß kein Angriff von Seiten Oesterreichs stattfinden kann und keiner stattfinden wird. Man möchte gern den unmöglichen Angriff durch einen künstlich herbeigeführten Zusammenstoß ersetzen. . . . . Es handelt sich nämlich darum (La Presse spricht von dem Plane Mazzini's und seiner Jünger), einige gut geschulte und geriebene Flüchtlinge nach Modena und Parma zu werfen und in jenen beiden Staaten einen Aufstand hervorzurufen. Man muß gestehen, daß nichts leichter ist." Dann, so argumentiren die Anführer dieses Complots weiter, wird Oesterreich einschreiten und dann Piemont, und schließlich darf Frankreich Piemont nicht im Stich lassen, und dann ist der Teufel los. „Wenn," bemerkt la Presse, die Agenten Mazzini's eine aufständische Bewegung in Parma und Modena hervorrufen, und wenn Oesterreich es für sein Recht und seine Pflicht hält, einzuschreiten, so würde es jedenfalls nicht Piemont zukommen, sich zum Richter und noch weniger zum Rächer eines solchen Acts aufzuwerfen. Diese Aufgabe würde nicht Piemont, sondern Europa obliegen, und weder Frankreich, noch England, noch Preußen würde solchen tollen Streichen Piemonts die Stange halten." Die „Gazetta piemontese" vom 18. März dementirt diese Insinuation der pariser „Presse". Sie erklärt aus diesem Anlasse, die Politik der sardinischen Regierung sei niemals weder herausfordernd, noch revolutionär, sondern stets national und freisinnig gewesen. Diese Politik schöpft ihre Kraft aus dem Vertrauen, welches die bewunderungswürdige im Lande herrschende Uebereinstimmung (concordia) einflößt. Die sardinische Regierung empfängt mit Befriedigung die Kundgebung der Sympathien und die angebotenen Dienste von Männern, die es aufrichtig meinen, ohne sich um deren Vergangenheit zu kümmern. Sie ist jedoch fest entschlossen, mit jenen unverbesserlichen Männern keine Gemeinschaft zu pflegen, die der nationalen Sache durch die alles verwirrenden Umtriebe der Secten und Factionen nur Schaden bringen können.

Aus Lissabon wird der Sturz des Ministeriums Loulé gemeldet. Am 17. beauftragte der König den Herzog von Terceira mit der Bildung eines neuen Cabinets.

Die Nachricht, daß in Brüssel ein Secretär des Fürsten Clemens v. Metternich die Drucklegung einer Denkschrift über die italienische Frage veranstaltet, entbehrt, wie die „Presse" aus guter Quelle erfährt, jedweder Begründung.

Wie die „Köln. Ztg." berichtet, hat Fürst Danilo kürzlich eine Versammlung höherer Czernagorzen zusammenberufen, um sie zu befragen, was sie im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich für eine Haltung anzunehmen gesonnen wären. Diese „Landstände" meinten, in einer solchen Eventualität den Eingebungen des Himmels folgen zu wollen. Wie es weiter heißt, will die Fürstin Darinka nicht länger in Cettinje verweilen, sondern nach Triest zurückkehren.

Die zur Ergänzung der Regimenter der italienischen Armee a. h. verfügte Einberufung der hierländigen Urlauber war, wie wir zu berichten in die Lage versetzt sind, von dem günstigsten Erfolg begleitet. Sämmtliche Urlauber, mit Ausnahme einiger für den Augenblick factisch verhinderter Leute, haben dem an sie ergangenen Ruf bereitwilligst Folge geleistet, einige derselben sogar, ohne die Einberufung abzuwarten, sich in den Sammlungsorten eingefunden, so daß binnen 10 bis 12 Tagen nach Erlaß der Einberufungsordre die beurlaubte Mannschaft complet und zur Weiterbeförderung in die Regimentsstationen bereit war. Die meisten Gemeinden, welchen die einberufenen Urlauber angehören, haben in anerkennenswerthem loyalem Eifer letzteren unentgeltlich Fahrtgelegenheiten zur Reise in die Sammlungsorte zur Disposition gestellt, eine derselben Samokleski (Jasloer Kreis), überdies noch jedem der ihr angehörigen Urlauber einen Gulden Oest. W. als Zehrgeld auf die Hand gegeben.

△ **Wien**, 19. März. Die „Kölnische Zeitung" setzt ihre maßlosen Angriffe auf Oesterreich fort und nimmt zu ihnen den Grund aus dem Defensivvertrage zwischen Oesterreich und Modena, den sie aus einem bekannten Sammelwerke diplomatischer Actenstücke mittheilt. Sie zieht aus dem Umstande, daß er Oesterreich das Recht gibt zur Vertheidigung gegen einen gemeinsamen äußeren Feind in die modenesischen Staaten einzurücken und die festen Plätze in denselben zu besetzen, den Schluß, daß nach einem solchen Artikel keine Rede mehr von der Unabhängigkeit Modena's sein könne. Modena wurde also nach der „Kölnischen Zeitung" gegen einen äußeren Feind, Sardinien z. B., seine Unabhängigkeit bewahren, wenn die verbündeten Truppen Oesterreichs zum Schutze des Landes in dasselbe nicht einrücken dürfen! Oesterreichs Unabhängigkeit ist wohl verloren gegangen, weil russische und preußische Truppen im August 1813 in Böhmen einrückten und sich daselbst mit dem österreichischen Heere vereinigten?! Ferner sagt die „K. Z.", daß der Artikel, welcher Oesterreich verpflichtet, über Aufforderung der modenesischen Regierung in deren Staaten gegen innere Feinde, Aufrührer und Revolutionäre einzurücken, dasselbe zum Schergen erniedrige. Man ist also ein Scherge, wenn man einer rechtmäßigen Regierung gegen die Revolution beisteht?! Da wären ja nach der „K. Ztg." die Preußen auch Schergen gewesen, als sie 1849 gegen die Revolution in Baden kämpften und die rechtmäßige Regierung wieder herstellten, und wären die Artikel der Wiener Schlußacte, welche die deutschen Staaten verpflichten, anderen deutschen Staaten im Falle des Aufruhrs beizustehen, Schergen-Artikel! Echt „Kölnische Zeitungs"-Logik!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. März. Der persische Bevollmächtigte David Khan hat in der Audienz, welche er, wie gemeldet, am Mittwoch bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, ein Glückwunschschreiben des Schah von Persien aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen Rudolph überreicht. Weitere Aufträge des Khan betreffen den mit Persien abgeschlossenen Handelsvertrag, welcher ausdrücklich die Errichtung eines persischen Consulates in Wien bestimmt.

Wie die „Militär-Ztg." meldet, hat Se. Majestät der Kaiser im Bereiche des Kaiserstaates Militär-Verpflegs-Commanden aufzustellen angeordnet, welchen Stabsoffiziere als Leiter an die Spitze gestellt, das Verpflegswesen überhaupt von Offizieren geführt und vertreten werden soll.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta haben zur Restaurirung des „Collegio del Piccolo" zu Prisko bei Almissa in Dalmatien 100 fl. gespendet.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand wird etwa 4 Wochen in Karlsbad verweilen.

Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer und die Frau Erzherzogin Marie sind gestern von ihrer Reise nach Neapel hier eingetroffen. Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann ist sammt Gemalin aus Graz und Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Generalgouverneur Albrecht aus Ofen hier angekommen.

Se. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha ist gestern von Berlin hier angekommen.

Die Innsbrucker „Schützen-Zeitung" vom 16. d. schreibt: „An den edlen deutschen Mann, welcher auf dem baierischen Landtage als der erste die patriotische Stimme für Deutschland und Oesterreich erhob, an den wackern Freiherrn v. Lerchenfeld, geht heute eine mit 500 Unterschriften bedeckte Adresse von hier ab."

Mehemed Ali Pascha, welcher vorgestern sammt zahlreichem Gefolge von Alexandrien über Constantinopel hier eintraf, ist heute mittelst Nordbahn nach Paris abgereist.

Der ohne Hinterlassung von Erben verstorbene ungarische Gutsbesitzer, Ladislaus Redey, hat sein Vermögen von 150,000 fl. für nachstehende Stiftungen testirt: ein Drittheil der ungarischen Academie, ein Drittheil den reformirten Collegien in Debreczin und Sarospatak und ein Drittheil dem Stiftungsfonde des Nationaltheaters in Pest.

Deutschland.

Der „Preuß. Ztg." aus Hannover geschrieben: „Die Kammern sehen noch einer Forderung von 1½ Millionen für Eisenbahn-Betriebsmaterial entgegen, während sie augenblicklich mit der Berathung der Geeste-Bahn, zu der jene Forderung gehört, beschäftigt sind. An der Bewilligung der Bahn ist wohl nicht zu zweifeln, so ungünstig der Zeitpunkt für großartigere Unternehmungen ist. Die Regierung hat indeß versichert, daß sie behutsam zu Werke gehen werde. Ein Vorhaben, das für den Augenblick paßt und dessen Ausführung für alle Zeiten seinen Nutzen haben wird, ist die Befestigung unserer Küsten durch Erbauung von Strandbatterien. Wenn wir mit großem Aufwand einen Geestemünder Hafen bauen, so ist es sicher gerathen, auch für seine Beschützung zu sorgen und dies Project der Regierung hat bei den Kammern zuverlässig auf Unterstützung zu rechnen. Daß der König den Kammern über ihre patriotische Einmüthigkeit seine Befriedigung hat ausdrücken lassen, wird Ihnen bereits bekannt geworden sein, daß aber Hannover auf Kriegsbereitschaft beim Bunde angetragen habe, war, wie jetzt durch eine Erklärung des Ministeriums feststeht, ein voreiliges Gerücht. Beabsichtigt war der Antrag, aber er unterblieb einstweilen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Der „Moniteur" meldet: „Der Kaiser wird am Sonntag, 20. März, über die Kaisergarde auf dem Marsfelde um 1½ Uhr Revue halten. Die auf diesen Tag anberaumten Audienzen werden bis zu derselben Stunde am Montag verschoben". Bei der Revue der Kaisergarde am Sonntag sollen 30,000 Mann aufmarschiren. — Laut Decret vom 16. März werden die Linienschiffs-Kapitäne Touchard, Gouverneur von Guadeloupe, und Depouy, Mitglied des Rathes für die Marine-Arbeiten, zu Contre-Admiralen befördert. Durch ein Decret von demselben Tage werden fünf Fregatten-Kapitäne zu Linienschiffs-Kapitänen, sowie zehn Schiffs-Lieutenants zu Fregatten-Kapitänen ernannt. Das amtliche Organ bringt ferner eine Reihe von Ernennungen im Richterstande und mehrere Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion. — Das Bureau, welches sich mit der Herausgabe der Werke Napoleon's I. befaßt, ist nun mit der Direction der kaiserlichen Archive, jedoch als selbstständige Section unter Herrn Repetti, vereinigt worden. — Zur Feier des Geburtstages vom kaiserlichen Prinzen werden zwölf Kinder in das unter Protection desselben stehende Orphelinat aufgenommen. Die Anzahl der in dieser Waisenanstalt jetzt befindlichen Kinder beträgt 194. — Da England sein Mittelmeer-Geschwader um zwei neue Linienschiffe vermehrt hat, so wird auch das französische Geschwader im Mittelmeere durch den „Turenne" und den „Duguesclin" verstärkt werden. — Im Marine-Ministerium ist der sechsläufige Revolver nun definitiv unter die beim Entern zu verwendenden Waffen aufgenommen worden. Eine eigens mit dieser Angelegenheit betraute Commission hatte sich entschieden dafür ausgesprochen. — Der Präfect des Gironde-Departements hat die unter der Benennung Little-Club bestehende Gesellschaft in Bordeaux schließen lassen. — Nach der Bestimmung des oberen Rathes für Algerien und die Colonieen werden den Unternehmern der algerischen Eisenbahnen vorläufig 5 pCt. für die Linien von Oran nach St. Denis du Siz, von Algier nach Blidah und von Philippeville nach Constantine garantirt. Die Gesellschaft ist aber verpflichtet, die übrigen Zweigbahnen unter denselben Bedingungen auszuführen, sobald die Regierung es verlangt.

Das „Journal des Debats" nimmt keinen Anstand, die Aufregung in Deutschland, worüber der Moniteur sich beklagte, jenem Theile der Französischen Publicisten und Blätter zuzuschreiben, welche alle Tage die Umwandlung der Karte von Europa ankündigten. Die „Patrie", d. h. Hr. Laguerronnière, übertrifft sich heute selber. Wüthend darüber, daß das „Journal des Debats" und fast alle anderen Blätter — in Uebereinstimmung mit der Moniteurnote vom 5. März — für die Aufregung in Deutschland die Broschürenschreiber und einen gewissen Theil der französischen Presse verantwortlich macht, will sie der Welt den wahren Grund jener Aufregung nicht länger vorenthalten. Sie würden ihn nimmer errathen: „die wahren Schuldigen sind die Anhänger des Friedens um jeden Preis. Die Friedenspredigten dieser Leute haben den Agitatoren am Rhein Muth gemacht.

Der „Moniteur" vom 18. d. meldet, daß Graf Pourtales gestern vom Kaiser empfangen worden sei und zu gleicher Zeit dem Kaiser ein einhändiges Schreiben des Prinz-Regenten überreicht habe.

Die „Indep." vom 18. d. enthält folgende ihr aus Paris gemeldete Nachrichten: „Oesterreich bewillige die Einberufung eines europäischen Congresses zur Lösung der italienischen Frage auf Grundlage der Verträge von 1815. Vorsichtsmaßregeln seien getroffen, um Collisionen an der piemontesischen Grenze zu vermeiden. Bezüglich der Angelegenheit der Donaufürstenthümer versichert die Independance, daß Oesterreich, Preußen und England sich dahin geeinigt haben, die Wahl Cousa's unbeschadet der Convention vom 19ten

---

schen beobachten läßt, entzückt und erheitert. Der Alte ist der „Sior padrone," der Kleine fungirt als „Mussi Bajazz."

Und in den wirren Kreuz- und Quergängen, Buden, Zelten tobt und quirlt und schrillt und pfeift die wilde Jagd der unerschöpflichen Wursteleien. Hier thun sich vor unseren Augen mit jedem Frühling neuerdings die Urquellen des deutschen Drama's auf: wie der Wurstel den Juden todtschlägt und wie das alte Weib der Teufel holt. Wie es dem verwöhnten Gaumen bisweilen eine angenehme Erholung gewährt, sein Diner einmal am Tisch eines Vorstadtwirthshauses bei einfacher Kost zu halten, so geht der höhere Theaterbesucher gern ein und das andere Mal in den Prater, um den einfach drastischen Haus- und Staatsactionen der klappernden Holzmarionetten beizuwohnen. Hier macht ihm das kritische Bewußtsein keinen Streich durch die Rechnung. Hier ist Alles, wofür es sich ausgibt; nicht mehr, nicht weniger. Keine der spanischen Prinzessinen, deren Garderobe vielleicht von einem alten Seidencorset herrührt, das der Prinzipal irgend einer wohlhabenden Landwirthin abgebettelt, keiner der Holden, die sich in steifem Pappendeckel mit einer Grandezza bewegen, als wäre er eitel Sammt und Seide, bildet sich mehr ein als er wirklich ist. Im ganzen Umfang des Wursttheaters erscheint keine einzige Zeitung. In dieser reinen Gegend gibt es also auch keine Schauspielerreclame, keine Rezensenten, die „zu haben sind." Wie anders verhält sich's mit unsern Künstlern und Künstlerinen von Fleisch und Blut. Welcher Chimborasso von Ansprüchen, und oft — welche Maulwurfshügel von Leistungen und Leistungsfähigkeit. Im Ganzen läßt sich annehmen, daß die Kritik einen bescheideneren Maßstab anlegt als derjenige ist, nach welchem die Künstler sich zu geniren scheinen. Wollte man sie allen Ernstes nach der Meinung beurtheilen, welche sie von sich selbst haben, wo blieben sie. Von Zeit zu Zeit kommt wohl Einer, der ihnen die Augen öffnen könnte, wenn sie Lust hätten, zu sehen. Das Theater, nicht blos das deutsche, sondern allüberall, leidet heute unter der Selbstüberschätzung, Vordringlichkeit und fabelhaften Ueberzahltheit der Künstler. Dichter und Dichtung sind ihnen nichts weiter mehr, als eine willkommene Gelegenheit, ein zufälliger Anlaß, sich zu zeigen. Es gibt auf dem Theater wohl Künste, aber keine Kunst mehr. In solchen Zeiten thut die Erscheinung eines unbefangenen Geschmacksrichters wohl, der durch die dumpfe Luft der Schönheitswelt wie ein reinigendes Gewitter fährt. Darum legen wir ein eben erscheinendes Buch allen Künstlern und Kunstfreunden dringend an's Herz. Es sind „Kritiken und dramaturgische Abhandlungen von Rötscher", dem „bekannten Berliner Kritiker." Das Buch erhält dadurch den Character einer kunstgeschichtlichen Skizze, daß der Verfasser alle bedeutenden Schauspieler und Schauspielerinnen der neueren Zeit seiner geistreichen Beurtheilung unterzieht. Rachel, Ristori, Seebach, Bärndorff, Aldridge, Dawison, Desoir sind die Bühnennotabilitäten, mit welchen sich das Werk beschäftigt.

Von der Rachel theilt Rötscher folgenden liebenswürdigen Zug mit: Mlle. Rachel spielte in Potsdam vor dem königlichen Hofe. Die Rücksicht, welche man für den künstlerischen Rang der Rachel gezeigt hatte, sie nebst den begleitenden Mitgliedern ihrer Familie, abgesondert von ihrer Gesellschaft, in einem eigenen Saale speisen zu lassen, lehnte die Künstlerin mit der Bemerkung ab: Comme un bon général j'aime aux grands jours de bataille faire mon repas au milieu de ma troupe.

In Deutschland hat die Rachel Triumphe gefeiert, die um so schwerer in's Gewicht fielen, als sie dieselben zu einer Zeit erntete, da sich ihre wetterwendischen Landsleute bereits von ihr abwandten und sich nach einem neuen Tagesgestirn umsahen. Rachel hat das auch dankend anerkannt in den improvisirten Zeilen, welche sie unter ihr von dem Berliner Künstler Professor Hensel gezeichnetes Porträt schrieb: Mes regards se tourneront toujours avec bonheur du côté de l'Allemagne.

Als die Künstlerin von Berlin Abschied nahm, sagte der König zu ihr: Ce ne sera pas la dernière fois. Leider ging diese Vorhersagung nicht in Erfüllung. Die Künstlerin sollte den deutschen Boden, wo man es versteht, dem Fremden in der Kunst, wie in allem Uebrigen gerecht zu werden, nicht wieder betreten.

Mit bewunderungswürdigem Tacte weiß der Verfasser, nachdem er eben die Rachel durch eine Reihe ihrer Glanzrollen begleitet hat, die Ristori in ihrer Bedeutung zu erfassen und zu schildern, ohne ihrer französischen Rivalin etwas von ihrem wohlverdienten Nachruhm zu nehmen. Rötscher charakterisirt die Ristori im Kurzen: „Die ausgebildetste Seite ist ihr mimischer Ausdruck; er durchläuft in blitzähnlicher Schnelle eine ganze Scala von Affecten."

Ueber unseren verlorenen Liebling, Marie Seebach, sagt der Kritiker: „Der Ton, wenn auch nicht von hervorragender Klangfülle, ist von großem Wohllaut und durch die Herrschaft, welche die Künstlerin über denselben gewonnen hat, auch in dem leisesten Anschlag überall vernehmlich. Dieser Ton ist sowohl beseelt als begeistigt, d. h. er spiegelt sowohl die Zustände der Seele, die Stimmungen des Gemüthes in großer Mannigfaltigkeit, als in Thätigkeit des bewußten Geistes in zarten Abstufungen wieder." Am längsten verweilt R. bei dem Gretchen der Seebach. Er findet es nicht naiv genug, findet zu viel Elemente der Reflexionsbildung, vergißt jedoch nicht, die großen Schönheiten dieser Leistung im Einzelnen hervorzuheben.

In seinem summarischen Schlußurtheil über diese Künstlerin bemerkt R., daß sie in Gefahr steht, in der Behandlung der Rede in eine Manier sich zu verlie-

August 1858 anzuerkennen. Die Pforte habe gegen dieses Arrangement Protest erhoben. — Admiral Jurien de la Gravière ist von Toulon nach Paris berufen worden".

Die Berliner Kreuzzeitung vom 19. meldet ihrerseits gleichfalls aus Paris, das Tuilerien-Cabinet habe dem Covour die größte Zurückhaltung anempfohlen, da Frankreich in seiner Unterstützung jedenfalls nicht weiter gehen würde, als die von ihm übernommenen Verpflichtungen reichen.

Großbritannien.

London, 17. März. Meetings gegen die Reformbill der Regierung wurden gestern in Gravesend und Huddersfield, in Bath und Guildford, in South-Shields und Derby, in Cambridge, Nottingham und Preston abgehalten. Auch in der Hauptstadt eines, gestern am späten Abende bei Fackellicht unter freiem Himmel, bei dem sich ausschließlich Arbeiter eingefunden hatten. Auf den meisten dieser Meetings, sowie bei dem vorgestern in Manchester stattgefundenen, wurde für die Brightschen Vorschläge agitirt. Was die Regierung betrifft, erwartet man heute, spätestens morgen Abend einige Erklärungen aus dem Munde Disraeli's, welchen Weg sie den Resolutionen Lord John Russels gegenüber einzuhalten beabsichtigt.

Von den neapolitanischen Verbannten ist gestern keiner weiter hier angekommen. In Bristol, wo gestern der Dampfer „Nimrod" aus Cork erwartet wurde, hatten sich viele Tausende am Landungsplatze und längs der Quais eingefunden, die fremden Gäste zu begrüßen. Der Dampfer traf zur rechten Zeit ein, brachte jedoch nur einen einzigen von den Neapolitanern mit, dessen Name nicht einmal dem Capitän angegeben worden war. Die Uebrigen hatten sich durch das stürmische Wetter von der Ueberfahrt abschrecken lassen, und werden nicht vor übermorgen die Reise antreten. Auf diesen Einen wurden nun alle Ehren gehäuft, die der ganzen Schaar zugedacht waren. Alle seine Bemühungen, durchzuschlüpfen waren vergebens; die guten Leute von Bristol wollten nicht umsonst gewartet haben, umdrängten den Fremdling, entfalteten längs des Ufers große Flaggen mit „Welcome" als Inschrift schoben ihn in einen bereitgehaltenen Wagen, spannten die Pferde aus, und zogen ihn unter ohrenbetäubenden Hurrahs nach dem ersten Hotel der Stadt, wo er hoffentlich die Nacht über von weiteren Sympathieen verschont geblieben ist. — Als Beweis, daß die Pforte den Civilisationsbestrebungen des Westens nicht so ferne als ehedem steht, mag die Thatsache angeführt werden, daß ein in Konstantinopel vor kurzem gegründetes englisches Blättchen, „the Levant Herald", schon seine erste „Verwarnung" erhalten hat.

In der Unterhaussitzung vom 14. d. lenkte Mr. C. Gilpin die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Hinrichtung des 26. Regiments Native Infantry, die in Ujnalla am 1. August 1857 stattfand, wie dieselbe in „The Crisis in the Punjab" von Mr. Frederick Cooper, dem Vice-Commissarius von Umritzur, dem Urheber der That, geschildert ist. Nachdem er vorausgeschickt, daß das genannte Regiment, welches in den berühmtesten Schlachten Indiens unter englischer Fahne sich auf das Rühmlichste ausgezeichnet, aus bloßer Vorsicht entwaffnet worden war, und in Folge einer Panik, herbeigeführt durch einen plötzlichen Ueberfall der ihnen todtfeindlichen Sikhs, sich dem Tode geweiht glaubte und die Fluch ergriff, wobei es zwei englische Officiere, welche dieselbe hindern wollten, erschlug — liest er Mr. Cooper's eigenen Bericht über das Weitere aus dem oben genannten Werke vor. Nachdem die Leute auf das Versprechen jedenfalls in Erwartung eines ehrlichen Kriegsgerichtes sich ergeben hatten, ließ Mr. Cooper 237 ohne Formalität niederschießen und 41 „von Kanonen blasen", während 45 in einem Thurm, wo man sie vor der Hinrichtung zusammenpferchte, qualvoll erstickten. Mr. Cooper selbst malt seine Grausamkeit mit empörender Lustigkeit und Ruhmrednerei aus, bald schlechte Witze reißend, bald sich als Werkzeug der Vorsehung preisend. Der Redner hat mit Polen und Ungarn, mit Oesterreichischen und anderen Offizieren gesprochen, die an Revolutionskämpfen für und wider Theil genommen, und alle hätten ein solches Blutgericht oder Blutbad für etwas in den Annalen des Krieges Unerhörtes angesehen und erklärt, daß eine solche That jede Armee mit unauslöschlicher Schande bedecken würde. Leider sei Cooper von allen indischen Behörden belobt, von Mr. Montgomery sogar mit einem Gefühl des Neides verherrlicht worden. — General Thompson wünscht, man könnte beweisen, daß Mr. Cooper zur Zeit der That an Wahnsinn gelitten habe. Der General äußert sich darauf über den Geist, der unter vielen Anglo-Indischen Offizieren geherrscht habe, in sehr aufgeregter Weise; erzählt, daß manche mit eigener Hand Sepoys gehenkt und sich dessen gerühmt hätten; versichert, daß er sich lange Zeit seiner Epauletten herzlich geschämt habe und dergleichen mehr, so daß man ihn mit O! O! Gelächter und Murren unterbricht. — Der Secretär für Indien (Lord Stanley) sagt, man könne von der Begebenheit nicht ohne ein peinliches Bedauern reden, und dieses steigere sich in Folge der Art, wie sie in der amtlichen Depesche und in dem nachher erschienenen Buch erzählt wird. Mr. Cooper brachte dieses große Menschenopfer nicht in der Hitze der Schlacht, sondern mit kaltem Blut und ohne gerichtliche Form; und er sprach davon mit einer Leichtfertigkeit und blutdürstigen Freude, die man nicht anders, als tadeln könne. Aber andrerseits leide es keinen Zweifel, daß das Regiment nicht ohne Grund aufständischer Absichten verdächtig war und wahrscheinlich diejenigen, von denen es nachher geopfert wurde, stark gereizt hatte. Auch solle das Haus bedenken, daß der Punjab durch den Schrecken gerettet wurde; mit dem Punjab hätte ganz Indien verloren gehen können. Er wolle damit die Massentödtung nicht rechtfertigen und wünsche vielmehr, daß bloß die wirklich Schuldigen hingerichtet worden wären. Er glaube, das billigste Urtheil über die That wäre, sie mit Schweigen zu übergehen.

In der Unterhaussitzung vom 18. d. kam die Reform-Angelegenheit zur Sprache. Roebuck wünscht, daß sowohl die Regierung ihre Reform-Bill als Lord John Russell seine Propositionen zurückziehe, damit die Reform-Bill sowie die India-Bill auf dem Resolutionswege zu Stande kommen können, er motivirt seine Ansicht dadurch, daß wenn die Lords Palmerston und Russell an das Ruder kämen, der Weltfrieden bedroht erscheinen würde; schon eine bloße Parlaments-Auflösung könne bedauerlich auf den Continent einwirken. Cox meint, die Liberalen würden Lord John Russell nicht folgen wollen, wenn er sich nicht für das Ballot erkläre. Lord John Russell weigerte sich sowohl seine Propositionen zurückzuziehen, als für das Ballot zu verpflichten. Im Unterhause griffen die Lords Palmerston und Russell, im Oberhause Lord Clanricarde die letzte Regierungs-Depesche Lord Stanley's an den General-Gouverneur Canning heftig an.

Nach weiteren Londoner Berichten vom 18. resp. 19. d. hält die „Times" eine Ministerkrise für bevorstehend. „Morning Post" betheuert die Friedesliebe Lord Palmerstons. Der „Morning Herald" versichert indeß, daß die Regierung am Ruder bleiben werde, selbst wenn Lord Russells Resolutionen durchgehen sollten.

Aus Cork telegraphirt man, daß die Grand Jury gestern die Anklage gegen 9 angebliche Mitglieder geheimer Gesellschaften gutgeheißen, also dieselben vor das Geschwornengericht zu stellen befohlen hat.

Italien.

Nachrichten aus Neapel vom 15. d. zufolge, hätte die an dem leidenden Könige vorgenommene Operation nicht genützt, und man fürchtet, daß zu der Geschwulst am Oberschenkel der Brand hinzutrit. Der Cardinal-Erzbischof von Neapel hat öffentliche Gebete für die Erhaltung des Königs angeordnet. An der Börse fiel der Curs der Staatspapiere um zwei Percent.

Nachrichten aus Rom vom 17. d. melden, daß dem französischen Gesandten Herrn von Grammont, am verflossenen Freitag (11. l. M.) eine päpstliche Note zugestellt wurde, in welcher der Heilige Stuhl verlangt, daß die Räumung Roms in der möglichst kürzesten Frist (le plus-tôt possible) vollzogen werde.

Rußland.

Wie der „Kawkas" vom kaukasischen Kriegsschauplatz meldet, hat General Jewdokimoff am 19. Februar die Belagerung von Weden, dem Haupsitze Schamyls begonen. Die Anzuch-Landschaft in Abchasien hat sich den Russen unterworfen.

Die heilsame Thätigkeit der Mäßigkeits-Brüderschaft Pius IX. erzielt in den westlichen und inneren Gouvernements Rußlands immer glänzendere Resultate, freilich zum Ruin der Branntweinpächter, unter denen der des Gouvernements Kowno (Namens Gorodenski), welcher die Pacht erst im vorigen Jahre durch ein Mehrgebot von 200,000 R. S. an sich brachte, vollständig zu Grunde gerichtet ist. Denn gerade vom Gouvernement Kowno ging die Agitation gegen das Branntweintrinken zunächst aus. Sie verbreitete sich dann nach Grodno, Kursk und Rjäsan. Jetzt hat sie auch in Wologda, Saratow und Simbirsk Platz gegriffen und dürfte bald auch die Grenzen dieser Gouvernements nach Norden und Osten hin überschreiten.

Amerika.

Die in New-York hausenden Revolutionäre Europa's, sämmtlich Socialisten, Communisten und andere —isten haben hier am 5. eine Vorversammlung gehalten, in welcher beschlossen wurde, den 24. Februar, den Jahrestag von 1848, mit einer öffentlichen Demonstration zu feiern. Es wurde darin ein zinoberrothes Manifest des Londoner Central-Vereins vorgelesen, welches im Allgemeinen wider die sogenannte Bourgoisie, namentlich aber gegen bürgerliche Revolutionsspeculanten, wie Ledru Rollin, Victor Hugo u. s. w. (Also auch diese sind schon abgethan) losdonnert.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Ausgabe von 20 Mill. Dollars in 6 percentigen Schatzscheinen bewilligt, (um das Deficit zu decken.) Darauf hat sich der Congreß vertagt.

Der Flibustier General Walker ist am 31. Jänner in Mobile zur katholischen Confession übergetreten, um in den katholischen Staaten Central-Amerika's und Meriko's als Presbyterianer keinen Anstoß zu geben. Er und seine Spießgesellen sind eben daran, eine neue Expedition auszurüsten, die in Sonora und Chihuahua operiren soll.

Die Nachrichten aus Port au Prince reichen bis zum 10. Febr. und enthalten eine günstige Schilderung der Zustände von Hayti, wo die Vertreibung Soulouque's allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden ist. Der Ministerrath war eingesetzt und in Thätigkeit. Am Sonntag, den 23. Januar hatte Fabre Geffrard vor dem Senate den Eid als Präsident der Republik auf die Verfassung geleistet. Er ließ sich die Krone Soulouque's herbeibringen und gab durch drei mit einem Hammer gethane Schläge auf sie dieselbe symbolisch der Vernichtung Preis, nachdem er im Senat erklärt hatte, daß das Kaiserthum durch die Einführung gehässiger Rangunterschiede der National-Tradition untreu geworden sei und die Manen der Väter beleidigt habe. Er forderte zugleich die Versammlung auf, zu beschwören, daß niemals die Kaiser- oder Königsmacht wieder in Hayti eingeführt werden solle. Die Kaiserkrone soll in dem Staatsschatze niedergelegt und dort nach ihrem Geldwerthe taxirt werden. — In einem Erlaß des Präsidenten an die Militär-Bezirks-Befehlshaber verfügt er, daß bei Gesetzesübertretungen die Schuldigen fortan unverweilt der competenten richterlichen Behörde überliefert und nicht, wie es unter dem kaiserlichen Regime häufig geschehen, vor der Verurtheilung zu Tode geprügelt oder zur Strafarbeit angehalten werden sollen. Derselbe Erlaß verspricht, daß dem Landvolke die Früchte seiner Arbeit verbleiben, und daß dieselben nicht, wie bisher, nur dazu dienen sollen, die Kassen einzelner Individuen zu füllen. — Die Regierung hat beschlossen, unverweilt durch eine Commission das Rechnungswesen des cinquième (der Producten-Abgabe) untersuchen und durch dieselbe einen detaillirten Bericht über diesen Einnahme-Zweig von der ersten Einführung der Abgabe an, abstatten zu lassen. Eine andere Commission soll die verschiedenen Kathegorien der im Umlaufe befindlichen Bons verificiren, so wie die Beschaffenheit und die Bedingungen der mit Handelshäusern von der kaiserlichen Regierung abgeschlossenen Contracte und soll Bericht erstatten über den effectiven Schuldbetrag des Staatsschatzes, sowohl nach fremdem als nach haytischem Gelde. — Die Stadt Port-au-Prince hat dem französischen General-Consul, Herrn Mellinet, eine Ehren-Medaille decretirt, als Anerkennung für den menschenfreundlichen Eifer, mit welchem er Soulouque verhindert hat, seine Wuth über den revolutionären Aufstand an den Personen der in den Gefängnissen befindlichen Individuen auszulassen. Herr Mellinet hat indeß erklärt, daß ihm dieses Verdienst keineswegs ausschließlich zukomme, sondern daß dasselbe vielmehr von allen fremden Consuln und insbesondere von dem englischen Vice-Consul getheilt werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. März.

* Das Comité der hiesigen landwirthschaftlichen Gesellschaft hat beschlossen, nach dem Beispiele vorangegangener Jahre eine landwirthschaftliche Ausstellung in Krakau in den Tagen des 6., 7., 8. und 9. Juni d. J. zu veranstalten und mit derselben eine Verlosung der betr. von der Gesellschaft anzukaufenden Ausstellungsgegenstände, wie dies auf den beiden vorhergegangenen hiesigen Ausstellungen und auf der Ausstellung in Jaslo im vorigen Jahre stattgefunden hatte, in Verbindung zu bringen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 18. März. Schlußcourse: 3perzentige Rente 67.85. $4^1/_2$perz. Rente 94.25; Staatsbahn 532; Credit-Mobilier 771; Lombarden 517; Orientbahn 501.

London, 18. März. Mittags-Consols $95^3/_4$.

Paris, 19. März. Schlußcourse: 3perz. 68.20. $4^1/_2$perzent. 94.50. Staatsbahn 537. Credit-Mobilier 785. Lombarddn 522. Orientbahn 505. — Die friedlichen Gerüchte dauern fort, viele Käufe, Schluß fest.

London, 19. März. Schluß-Consf. $96^1/_4$. Geringer Wechselkurs auf Wien 11 fl. 55 kr. Silber 62 — $61^1/_8$. Wochenausweis der euglischen Bank: Notenuml. 20.331,255 Pf. St. Barvorrath 19.922,732 Pf. St.

Krakauer Cours am 19. März. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 418 verl., fl. 413 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. $93^1/_2$ verl., $92^1/_4$ bez. — Russische Imperials 8.90 verl., 8.75 bezahlt. — Napoleond'or's 8.75 verl., 8.60 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.12 verl., 4.99 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.18 verl., 5.5 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., $99^1/_4$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 81.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 74.50 bez. — National-Anleihe 76.50 verlangt, 75.— bezahlt, ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 19. März.

Linz:	24,	85,	69,	68,	62.
Brünn:	1,	12,	60,	2,	71.
Ofen:	12,	87,	85,	76,	31.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 20. März. Der „Spectator" meldet: Rußland habe einen Congreß der fünf Großmächte irgendwo außerhalb Paris vorgeschlagen; Frankreich hat eingewilligt, ob Oesterreich zustimmen werde, sei abzuwarten.

Turin, 18. März. In Sassari und Nuovo machten Criminalgefangene einen Fluchtversuch, welchen jedoch die Nationalgarde vereitelte. Mehrere Officiere, welche den Legionen Garibaldis und Manaras angehörten, sind bereits hier angesagt. Die Generale Fanti und Jullet nebst Giamotti sind zu Generallieutenants befördert worden.

Ein Leitartikel der „Opinione" beklagt, daß England, Deutschland und ein ansehnlicher Theil der liberalen Fractionen Frankreichs die Sache Piemonts verläugnen und anstatt es zu unterstützen, ihm vielmehr ehrgeizige Absichten und revolutionäre Tendenzen zur Last legen. Einer von mehreren Blättern gebrachten Notiz zu Folge sind General Cialdini, Oberst Cosenza und ein Commissär des Kriegsministeriums abgegangen, um die Schaaren der sogenannten Freiwilligen in Compagnien zu formiren. Die „Gazette de Savoye" erwähnt, daß nicht bloß zu Genua und Turin zahlreiche Freiwillige sich anwerben lassen, sondern daß auch viele aus Paris kommende Italiener Chambery passirten, um unter die piemontesischen Fahnen zu treten; der „Courrier des Alpes" constatirt hingegen, daß in Savoyen der Kriegslärm beständig keinen Anklang findet, und daß Freiwillige in Savoyen sich fast gar nicht zum Dienste melden.

Aus Genua wird gemeldet, daß englische Kaufleute und Schiffsrheder sardinische Schiffe von Schiffsmiethverträgen ausschließen. Der Pferdemangel macht sich hier bereits fühlbar.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. und 20. März 1859.

Angekommen sind im Hotel de Saxe die Herrn Gutsbesitzer: Stefan Chwalibóg, Julian Chodylski, Alexander Rzewuski, Ludwig Bajer, Josef Derych aus Polen. Josef von Reklewski aus Czarnypotok.

Im Hotel de Dresde: Karl Chwalibóg Gutsbes. aus Kęty.

Im Hotel de Russie: Franz Trzeciecki, Gutsb. aus Poręba.

Im Hotel zum Schwarzen Adler: Josef Mecnarowski, Gutsb. aus Sandec.

Abgereist sind die Herrn Gutsb.: Graf Johann Stadnicki, Zdzislaus Bobrowski nach Galizien. Graf Karl Bobrowski n. Tarnów. Sigmund Rylski, Peter Tchorznicki nach Wien. Anton Biernacki, Karl Majewski nach Polen. Gustav Dyklarski nach Rudzyn. Apolinary Dzwonkowski nach Kielanowice.

---

ren, in welcher die auf Contraste, frappante Betonungen u. dgl. ausgehende Rede die schöne Naturwahrheit in der Characterdarstellung überflügelt. Er nennt die Seebach eine wesentlich geistreiche Schauspielerin und zählt sie unter die Ersten. Auch die Bärndorff und Davison finden volle Anerkennung, obwohl R. für die Schwächen des Letzteren nicht blind ist.

Wenn man dieses Buch liest und unseren Bühnennachwuchs in's Auge faßt, sieht man erst, was das Burgtheater an Seebach, Dawison und Bärndorff, welch letztere hier auf Engagement gastirte, ohne engagirt zu werden, verloren hat.

Welchem Schriftsteller würde es einfallen, über die Leistungen unserer jüngeren Größen, so verwendbar sie in ihrem Metier auch sein mögen, ein Buch zu schreiben? Gute Schauspieler haben wir wohl, aber wo sind die Spezialitäten, durch welche das Burgtheater sich seiner Zeit den Ruf eines ersten Theaters erwarb. So lange die Seebach und die Bärndorff in Hannover, Dawison und die Bayer-Bürck in Dresden, Desoir in Berlin spielt, muß das Burgtheater sich vor Vergleichen hüten.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Eine äußerst rührende Scene hat sich neulich in Fünfhaus ereignet. Se. Excellenz der in Baden in Pension lebende FML. Zibular, ehemaliger Oberst des Fürst Rosenberg Chevaulegers-Regimentes hatte durch Zufall erfahren, daß in Fünfhaus der letzte Korporal dieses Regimentes, der arme 78jährige Anton Wolf noch lebe und ließ demselben durch seinen Adjutanten einen Gruß und ein Geschenk überbringen. Vor wenigen Tagen war nun General Graf Festetics, ehemals Rittmeister bei demselben Regiment, zu Besuch beim Grafen Zibular und äußerte, als er erfuhr, daß der alte brave Corporal Wolf noch lebe, den müsse er besuchen. So geschah es denn am Freitag. Herr Graf Festetics und seine Frau Gemahlin verweilten anderthalb Stunden bei dem hocherfreuten Veteranen und verließen ihn endlich reich beschenkt und unter den herzlichsten Ausdrücken der Theilnahme und des Wohlwollens. Als General Mak im Jahre 1805 mit 30,000 Mann bei Ulm capitulirte und Graf Auersperg mit 20,000 Mann, mit dem damaligen k. k. Kronprinzen Ferdinand in der Mitte eingeschlossen war, hatte das Regiment des alten Wolf den Kronpinzen in seine Reihen genommen, und sich durch die Feinde mit ihm durchgehauen, eine That, bei deren Erzählung der alte Krieger noch jetzt in die größte Begeisterung geräth.

** [Der Silberdiebstahl im königlichen Schlosse zu Berlin.] Vor der dritten Strafdeputation in Berlin wurde am 14. März der Anklage-Proceß wegen des Ende des vorigen Jahres im königlichen Schlosse verübten frechen Diebstahls verhandelt, welcher seiner Zeit eine so gerechte Entrüstung hervorrief. Vor den Schranken erscheinen der Schloßdiener Eberhard Andreas Carl Rudolph ein Mann beinahe sechzig Jahre alt, der Silberarbeiter Ernst Carl August Barthel, der Uhrmacher David Itzig Walter, der Gold- und Silberwaarenhändler Hirsch Walter, die Ehefrau des Uhrmachers Walter, Esther geb. Salinger, die Wittwe Lazarussohn, Doris geb. Salinger, der Goldschmied Albert Wilhelm Tautenhahn, und zwar Rudolph und Barthel des schweren Diebstahls, die Uebrigen der Hehlerei angeklagt. Aus dem Verhöre der Angeklagten ergibt sich Nachstehendes: Dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm war bekanntlich zur Vermälungsfeier von der Stadt Köln als Hochzeitsgeschenk ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz dargebracht worden. Die Herstellung dieses Werkes, eine Schöpfung des genialen Meisters Viethen zu Aachen, hatte 9000 Thlr. gekostet. Beinahe einen Zentner an Gewicht, enthielt dasselbe über 60 Pfund des reinsten Silbers und viele Ducaten Goldwerth. Als der Prinz und die Prinzessin Ende November v. J. vom königl. Schlosse aus nach dem neuerbauten Palais übersiedelten, war der Tafelaufsatz vorläufig dort zurückgeblieben und in einem im Thronsaale König Friedrich Wilhelm's II. befindlichen Mahagoni-Schrank verschlossen worden. Den Schlüssel dazu hatte der Schloßcastellan Gebenroth an sich genommen. Der Angeklagte Rudolph, welcher 28 Jahre lang als treuer Diener gegolten und als Schloßdiener neben freier Wohnung ein Monatsgehalt von $16^1/_2$ Thaler bezog, war nicht blos durch sein in letzter Zeit geführtes unwirthschaftliches Leben, sondern wohl auch durch den Unterhalt seiner zahlreichen Familie in Schulden gerathen und schon mehrfach mit Wechsel-Executionen und Personalarrest bedroht worden. Um den hieraus entspringenden Verlegenheiten zu begegnen, beschäftigte er sich, wie er eingesteht, mit Diebstahlsgedanken. Die Aufbewahrung des Tafelaufsatzes in jenem Spind schien ihm eine sehr günstige Gelegenheit, und er beeilte sich, dieselbe zu benützen. Allein zu stehlen hatte er jedoch keine Courage, hielt auch die That wohl zu schwierig für einen Mann. Nachdem der Versuch, einen Handelsmann, Behrend, als Theilnehmer zu gewinnen, gescheitert war, wandte er sich mit besserem Erfolge an den Angeklagten Barthel, dessen Bekanntschaft er in einem Schankkeller gemacht. Nachdem Beide über die Sache im Reinen, war es Barthels Bemühen, sich einen Abnehmer für das zu stehlende Silber zu verschaffen Er zog den Uhrmacher Itzig Walter zu Rathe, und dieser erklärte sich zur Abnahme bereit, wollte auch Instrumente liefern, und verabredete den Preis des Silbers. Die Ausführung des Diebstahls geschah darauf am 6. Dezember, Abends gegen 7 Uhr. Rudolph war in Dienstkleidung; es konnte also für Beide nicht schwer sein, ohne Anfechtung in das Innere des Schlosses zu kommen. Mit Hilfe eines falschen Schlüssels gelangte man in das Zimmer, in welchem der Schrank stand. Der Schrank wurde unter Anwendung einer Zange und eines Schraubenziehers erbrochen und das Kunstwerk stand nun vor ihnen. Voll Habgier gingen sie an das Zerstörungswerk. Barthel schraubte den Aufsatz in vier Stücke aus einander, Rudolph hingegen brach die Verzierungen so wie die Edelsteine los und füllte seine Taschen damit. Baithel steckte die Stücke des oberen Aufsatzes in einen mitgebrachten Sack, stellte dagegen den untern Theil des Aufsatzes, weil ihm sein Fortbringen zu schwer war, wieder in das Spind und lehnte die Thüren desselben an. Darauf gingen die Diebe mit dem gestohlenen Gute, denselben Weg zurück, den sie gekommen sind. Vor dem Schlosse übergab Rudolph den Sack an Barthel. Das gesammte gestohlene Silber, so wie die Edelsteine, wurden von den Dieben dem Uhrmacher Walter überbracht und von diesem am Tage darauf umgeschmolzen. Als Walter während dieser Beschäftigung die Schmelzküche auf kurze Zeit verließ, benutzte Barthel diese Gelegenheit, einen Tiegel voll geschmolzenen Silbers, zusammen 5 Pfund, dem Hehler zu stehlen. Am 8. Dezember Abends geschah die Theilung des Raubes, wobei Walter natürlich einen Löwen-Antheil beanspruchte. Das Vorstehende ist in der Kürze das, was sich aus dem Aussagen der beiden geständigen und in ihren Geständnissen übereinstimmenden Angeklagten Rudolph und Barthel ergibt. Die der Hehlerei angeklagten fünf Personen leugnen. Mit dem Verhöre der sieben Angeklagten schloß die Sitzung vom 14. März.

** Der „Baseler Ztg." wird geschrieben: „Ein Bauer, welcher jüngst in der Nähe des Amphitheaters der römischen Augusta Reauracorum seinen Acker durchgrub, stieß auf die Ueberreste einer Wohnung; Zimmer an Zimmer wurden ans Tageslicht gebracht. Die Wände derselben zeigen noch den bemalten Bestich, und die von Pflasterguß erstellten Fußböden sind gut erhalten. In dem einen Zimmer steht auch noch der Kochheerd. Schöne eiserne und gut erhaltene große Spangen, messingenes Geräthe ebenfalls noch schön erhalten, wurden gefunden, und, was das merkwürdigste ist, in einem Glase von bedeutender Stärke fand sich ein Klumpen verkohlter Weizenkörner.

Amtsblatt.

Z. 661. **Edict.** (186. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird den Belangten dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Mathias und Adalbert Cybulskie, und im Falle deren Ablebens ihren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben, und allenfälligen Rechtsnehmern, nicht minder die etwaigen sonstigen dem Leben, Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben des Joseph Cybulski und deren unbekannten Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Honorathe Zwolińska, wegen Löschung des ob dem Gute Kobyle dom. 98 pag. 322 n. 25 on. und dom. 105 pag. 169 n. 52 on. eingetragenen Decretes des Tarnower k. k. Landrechtes vom 18. Mai 1791, womit die Betreffs der Deoccupation des Gutes Wornarowa erflossenen Entscheidung des bestandenen h. Justiz-Tribunals vom 5. März 1781 den Brüdern Mathias und Adalbert Cybulskie intimirt wurde, hiergerichts unterm 29. Jänner 1859 z. Z. 661 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 4. Mai 1859 um 10 Uhr Vormittags anberaumt worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Bersohn mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zieliński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez am 10. Febraur 1859.

N. 59. **Edict.** (191. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Herrn Ignatz de Bobrówka Bobrowski oder für den Fall seines Ablebens dessen dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben, die Frau Antonia Raczyńska wegen Erkenntniß, daß die im Passivstande der Güter Chorowice L. P. 17 intabulirten Verbindlichkeit zur Gewährleistung für die Güter Poręba wielka und Łasy erloschen und zu extabuliren sei, am 3. Jänner 1859 N. 59 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 19. April 1859 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Advok. Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 23. Februar 1859.

Nr. 1548. **Concursausschreibung.*)** (195. 2—3)

Im Zwecke der provisorischen Besetzung der bei dem Magistrate in Łańcut Rzeszower Kreises systemisirten Dienstesstelle eines Polizeirevisors mit dem Gehalte von 210 fl. österr. Währ. welcher zugleich die Stadtkassa-Controlle zu besorgen oder sich auch außer den polizeilichen Agenden beim Magistrate zu verwenden haben wird, wird der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben bis Ende April 1859 ihre gehörig belegten Gesuche bei dem Magistrate in Łańcut mittelst ihrer vorgesetzten Behörde zu überreichen, und sich auszuweisen:

1. über das Alter, Geburtsort, den Stand und die Religion,
2. über die zurückgelegten Studien und ihre Fähigkeiten,
3. über die Kenntniß der deutschen und der polnischen Sprache,
4. über das moralische Betragen, die Verwendung und bisherige Dienstleistung,
5. dann ob, und in welchem Grade sie mit den anderen Beamten des Magistrates in Łańcut verwandt oder verschwägert sind.

Łańcut, am 4. März 1859.

*) Berichtigung der in den Nr. 58, 59 und 60 bereits enthaltenen Concursausschreibung.

Nr. 884. **Concurskundmachung.** (201. 3)

Zu besetzen ist die 4. Kanzellistenstelle, bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka in der XI. Diätenclasse, dem Gehalte Dreihundert siebenundsechzig Gulden fünfzig Neukr. östr. Währ. und dem systemisirten Salzdeputat jährlicher fünfzehn Pfund pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntnisse im Kanzlei-Registraturs- und Conzeptsfache, dann der Kenntniß einer slavischen Sprache und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten des hiesigen Amtsbezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 20. April 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 7. März 1859.

N. 2928. **Edict.** (214. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß in dem in die Krakauer Zeitung vom 23., 26. und 28. Februar 1859 Nr. 43, 46 und 47 eingeschalteten hiergerichtlichen Edicte vom 12. Jänner d. J. Z. 247 statt „Antonie Jakubowska geborne Klecka" irrthümlich: „Antonina Jakubowska geborne Klerka" und statt „im Lastenstande von 1/5 Theile der Güter Nockowa", irrthümlich „im Lastenstande von 1/5 Theile der Güter Norkowa" vorkömmt.

Tarnów, am 8. März 1859.

Intelligenzblatt.

In den Wäldern von **Pieskowa Skała** sind 6 bis 6½ Fuß im Umfange breite und 80 bis 90 Fuß lange **Tannen**, so wie größere und kleinere **Balken** zu verkaufen. (210. 3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	332''' 61	+7'3	60	Süd-Ost schwach	heiter		+3'4	+7'3
	10	333' 27	3'4	92	West „				
21	6	332' 72	0'2	95	„ „				

Wiener-Börse-Bericht

vom 19. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.80	76 90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	73.60	73 80
dito. „ 4½% für 100 fl.	63.—	64.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	295.—
„ 1839 für 100 fl.	120.—	120.25
„ 1854 für 100 fl.	107.25	107.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	877.—	880.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	189.80	189.90
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	550.—	552.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1656.—	1658.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	232 60	232.80
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	109.50	110.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	146.—	147.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	94.—	95.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	448.—	450.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	250.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	360.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	96.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.75	81.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.75	98.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	100.—	100.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	37.—	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	92.50	92.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	92.50	92.60
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	82 20	82.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	108.50	109.—
Paris, für 100 Franken 3%	43.—	43.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —20 Nkr.	5 fl. —21 Nkr.
Kronen	14 fl. —90 „	14 fl. —90 „
Napoleonsd'or	8 fl. —70 „	8 fl. —71 „
Ruff. Imperiale	8 fl —85 „	8 fl. —85 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Montag, den 21. März.

Erstes Gastspiel des Frl. Megerlin vom k. k. Theater in Lemberg, und zweites Gastspiel des Herrn Kleemann vom Stadttheater zu Hamburg.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In der Buchdruckerei des „CZAS." Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.